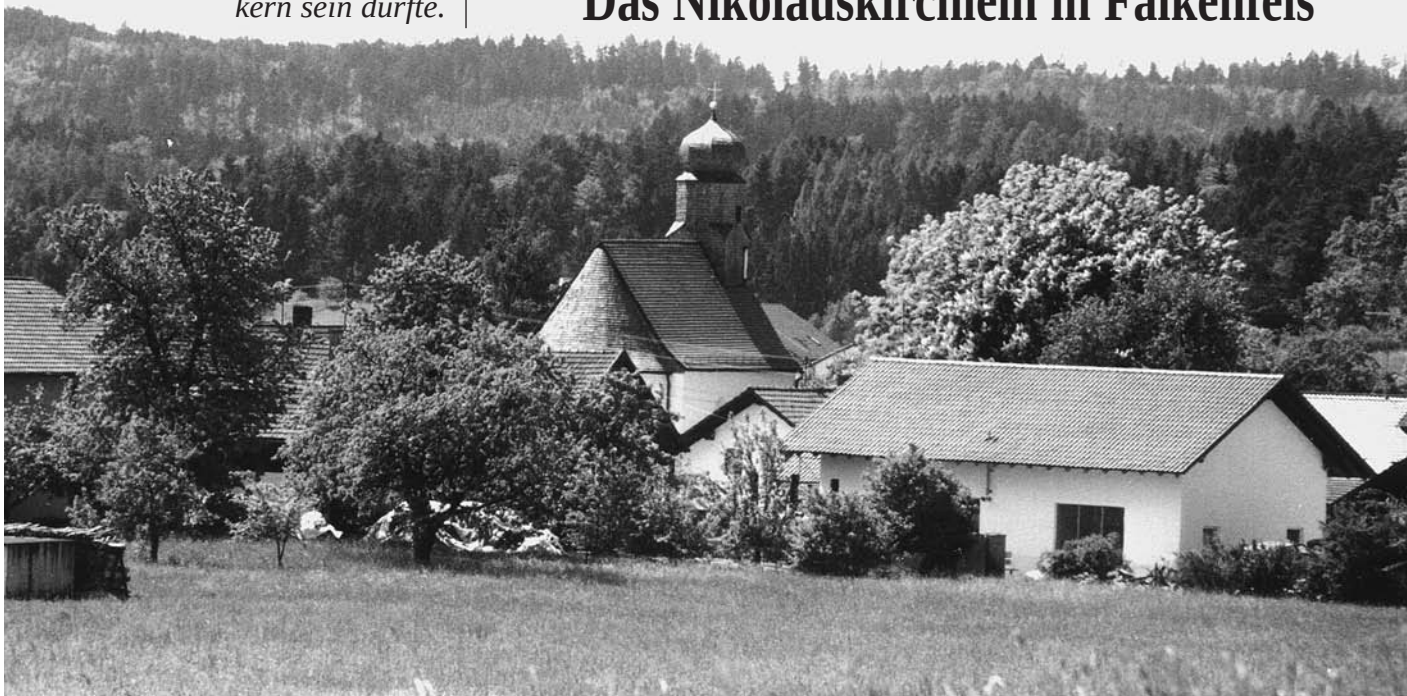


Im sog. „Oberen Dorf“ von Falkenfels scharen sich die Häuser um ein Kirchlein, das der ursprüngliche Siedlungskern sein dürfte.

Edda Fendl

Das Nikolauskirchlein in Falkenfels



Alle Fotos ohne Namensnennung: Edda Fendl

Der mündlichen Überlieferung nach soll sie auf einer heidnischen Kultstätte stehen, und sie ist auch einem Heiligen geweiht, dessen Fest mit heidnischem Brauchtum verquickt ist. Ich meine den heiligen Nikolaus, der am Vorabend des 6. Dezembers zusammen mit seinem wilden Gesellen Krampus unsere Kinder besucht.



Der heilige Nikolaus war Bischof von Myra in Lykien (heute Teil der Türkei), wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Weitere historische Nachrichten über sein Leben fehlen. Früher wurde er hauptsächlich in der Ostkirche verehrt. Als der deutsche Kaiser Otto II. im Jahre 972 die byzantinische Prinzessin Theophanu heiratete, brachte diese die Verehrung des heiligen Nikolaus nach Deutschland, wo im 11. Jahrhundert im Alpenland zahlreiche Nikolauskirchen entstanden. 1087 wurden die Gebeine des heiligen Nikolaus von Myra nach Bari in Unteritalien übertragen. Damit verbreitete sich die Verehrung allmählich im ganzen Abendland mit Hochblüte im Spätmittelalter.

Von der Wahl des Kirchenpatrons aus betrachtet könnte unsere Kirche tatsächlich schon in der Romanik gebaut worden sein, wie manche vermuten, mit Veränderungen in den Zeitläuften, die dem genauen Betrachter des Steingefüges an der Südwand und der Apsis ins Auge fallen. Zum zeitlichen Vergleich läßt sich die romanische Basilika des Klosters

Windberg heranziehen, die 1167 geweiht wurde.

Eine Darstellung des Kirchenpatrons selber ist uns aber erst aus der Zeit um 1500 erhalten im spätgotischen Schrein, der das Herzstück des frühbarocken Altares bildet. (Siehe Bildteil!)

Der Heilige erscheint als Bischof mit Mitra und Buch, auf dem drei



*Das "Obere Dorf"
von Falkenfels (Pfeil)*

*Foto bei Josef Huber, Falkenfels;
Luftaufnahme freigegeben
durch Regierung von Oberbayern
GS a 13/83*



goldene Kugeln oder Äpfel liegen. Der Stab in seiner Rechten ist offensichtlich im Laufe der Zeit verlorengegangen. Die drei goldenen Kugeln gehen auf eine Legende zurück, wonach er drei armen Mädchen damit zu einer ehrenvollen Heirat verholfen haben soll.

Die Schreinflügel bilden zwei Re-

lieffiguren, links der heilige Johannes der Täufer, rechts der heilige Christophorus (Detailabbildungen auf der nächsten Seite!). Bezeichnenderweise sind diese ebenfalls in heidnisch-germanische Glaubensvorstellungen verwoben. Johannes der Täufer mit seinem Fest zur Zeit der Sommersonnenwende zeigt als Vor-

läufer Christi auf das Lamm Gottes in seinem Arm.

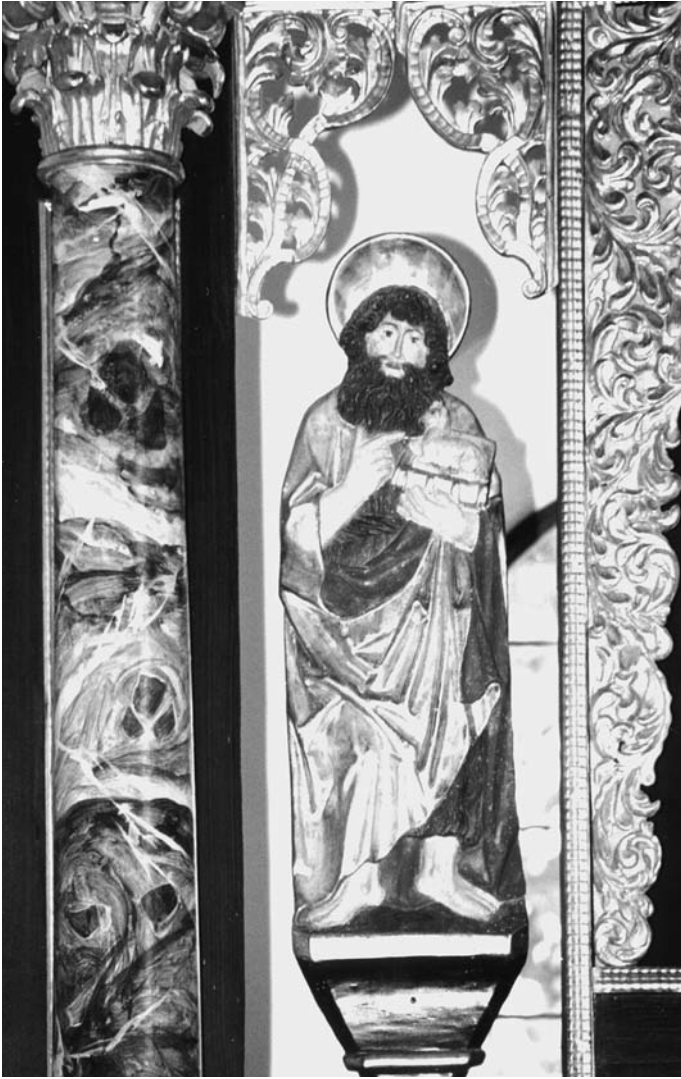
Die rechte Figur stellt den heiligen Christophorus dar, wie er Christus als Kind über den Fluß trägt. Dieses Christusträgermotiv erscheint erstmals in einem Legendenbuch (Legenda aurea) des 13. Jahrhunderts und kommt germanischer Denkweise



Der frühbarocke Altar der Nikolauskirche



Der heilige Nikolaus im spätgotischen Schrein



Johannes der Täufer als linke Schreinfigur



Christophorus als rechte Schreinfigur

entgegen, welche die Treue des Gefolgsmannes zu seinem Herrn verherrlichte. Die Legende beschreibt ausführlich, wie Christophorus nur dem Mächtigsten dienen wollte. Er versucht es bei einem König, beim Teufel. Schließlich rät ihm ein Einsiedler, Pilger über den Fluß zu bringen, darunter eines Tages Christus, der ihn im Fluß tauft. Obwohl vom Leben des heiligen Christophorus nur sein Märtyrertod historisch gesichert ist, wird er im Volk zum Nothelfer erkoren, der insbesondere vor

unvorhergesehenem Tod schützen soll, weshalb er heute besonders bei Autofahrern hoch im Schwange ist.

Der spätgotische Schrein steht auf einem Votivbild aus der Renaissance, worauf Wilhelm von Paulsdorf und seine Ehefrau Helena von Ortenburg, die 1517 geheiratet haben, um Kindersegen bitten. Die Darstellung mit dem Jesusknaben in der Mitte wird im Deckengemälde durch die Taube des Heiligen Geistes und die Gestalt Gott Vaters zur heiligsten Dreifaltigkeit ergänzt, deren sinnbildliche Darstellung in der Dreiecksform des Heiligenscheines zusätzlich aufleuchtet. (Siehe Mitterfel-



Votivbild aus der Renaissance im Altar der Nikolauskirche

ser Magazin Nr. 2/1996!)

Die Jahreszahl 1682 (von manchen auch als 1684 oder 1686 gelesen) auf dem Votivbild muß später hinzugefügt worden sein, möglicherweise hängt sie mit der Errichtung des frühbarocken Altares zusammen, dessen Teil das Votivbild geworden ist.

Der Altar wird bekrönt von der Figur des heiligen Sebastian, umspielt von zwei kräftigen Engelputzen. Der heilige Sebastian starb als Märtyrer in Rom wohl in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, der Legende nach von Pfeilen durch-



Deckengemälde in der Nikolauskirche

bohrt, wieder genesen, später mit Keulen erschlagen. Ab der Renaissance und in den folgenden Zeiten wird er als spärlich bekleideter Jüngling dargestellt, an einen Baumstamm gebunden und mit Pfeilen durchschossen. So wird er zum Schutzheiligen gegen die Pest, deren Zeichen der Pfeil ist. Eine zweite Sebastiansfigur vor dem linken Chorbogen gehört in den rechten Seitenaltar der Johanniskirche bei Falkenfels und wird hoffentlich eines Tages dorthin zurückkehren können. (Siehe Mitterfelfer Magazin Nr. 4/1998!)



Linker Engel



Im Aufzug des frühbarocken Altares:
In der Mitte der heilige Sebastian



Rechter Engel



Der heilige
Sebastian vor
dem linken
Chorbogen



Eine Inschrift am Chorbogen besagt, daß die Kirche 1717 renoviert wurde. Möglicherweise kamen damals einige neue Andachtsgegenstände hinzu, wie die Holzfigur des heiligen Nikolaus und der Hinterglaskreuzweg, die beide in den Kunstdenkmälern von Bayern auf das 18. Jahrhundert datiert werden. Außerdem liegt im Schrank hinter dem Altar ein altes Meßbuch von 1728.

Der heilige Nikolaus steht lose auf dem Altartisch, früher war er am rechten Chorbogen befestigt. Arm- und Handhaltung verraten, daß er ehemals Stab und Buch besaß.

Für die korrekte zeitliche Einordnung des Hinterglaskreuzwegs haben wir im Grunde nur vage Anhaltspunkte. Zunächst kamen ganz allgemein Kreuzwegstationen frühestens im 18. Jahrhundert in unsere Kirchen. Als Hinterglaskbilder erwuchsen sie den Erzeugnissen der heimischen Glashütten und den Fähigkeiten der Volkskünstler und hatten von der Mitte des 18. Jahrhunderts über fast 200 Jahre eine Blütezeit.

Der Kreuzweg unseres Nikolauskirchleins beginnt an der rechten vorderen Seitenwand und führt über die linke Seitenwand wieder nach vorne zum Chorbogen.

Mein Herz lacht, wenn ich den Kreuzweg hängen sehe. Das war nicht immer so. In den Osterferien 1988 besichtigte ich zusammen mit Abt Paulus Heinz OSB die Nikolauskirche in Falkenfels, die uns der Mesner Xaver Spanfeldner bereitwillig aufsperrte. Dabei entdeckte ich auf der Empore der Kirche die Bilder, sorgfältig in einer Schachtel verwahrt, aber dringend der Renovierung bedürftig. Einige wiesen Sprünge im Glas auf, etliche größere und kleinere Scherben waren aus dem Rahmen gefallen



Die Holzfigur des heiligen Nikolaus stammt aus dem 18. Jahrhundert.

und lagen lose am Schachtelboden. Wir nahmen die einzelnen Bilder behutsam heraus und fotografierten, besessen von dem Gedanken einer Wiederplatzierung an ursprünglicher Stelle. Mit den Fotografien versuchten wir Personen und zuständige Stellen zu begeistern.

Frau Barbara Saller aus Straubing eröffnete uns den Weg zu Dr. Raimund Schuster aus Zwiesel. Er nahm

zusammen mit seiner Frau, die früher in Falkenfels Lehrerin gewesen war und so ebenfalls in einem persönlichen Bezug zum Ort stand, den Kreuzweg in Augenschein. Dr. Raimund Schuster ordnete den Kreuzweg nach Stilkriterien der Neukirchner Schule zu; damit bezeichnet man die Werke der Hinterglasmaler, die in Neukirchen beim Hl. Blut ihren Mittelpunkt und dort ihre gestalterischen Fähigkeiten erworben hatten. Am 29. September 1990 brachte das Ehepaar Schuster eine befreundete Dame, Frau Gertrud Wiedra aus Weiler im Allgäu mit, die sich aufs Renovieren von Hinterglaskbildern verstand. Sie stellte fest, daß der Kreuzweg noch in der ursprünglichen Verfassung ohne zwischenzeitliche Veränderung war. Zwischen Glas und hölzerner Rückwand befand sich Holzwolle zum Schutz gegen Feuchtigkeit. Die Malerei selber befand sich in gutem

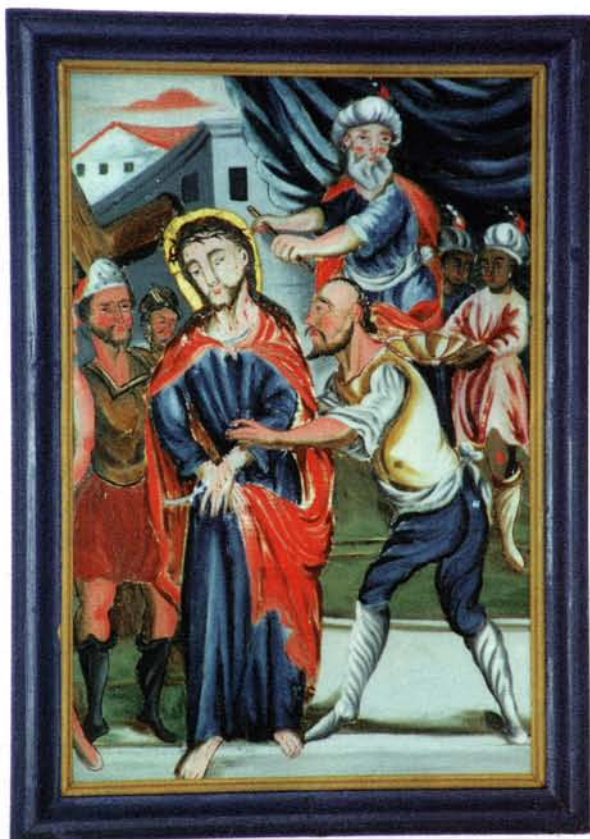
Zustand, nicht vom Glas abgehoben oder gar abgeblättert. Frau Wiedra fand sich bereit, die Aufgabe der Instandsetzung zu übernehmen. Dazu brachte Johann Piendl aus Falkenfels ihn in ihre Werkstätte im Allgäu und holte ihn dort auch wieder ab. Die Sprünge im Glas wurden von hinten sorgfältig zusammengefügt, der genaue Betrachter wird sie noch wahrnehmen. Die 11. Station war in so



Linke Seitenwand mit sechs Kreuzwegstationen



Rechte Seitenwand mit acht Kreuzwegstationen



1. Station:
Jesus wird zum Tode verurteilt



2. Station:
Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



3. Station:
Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



4. Station:
Jesus begegnet seiner Mutter



5. Station:
Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



6. Station:
Veronika reicht Jesus des Schweiß Tuch



7. Station:
Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz



8. Station:
Jesus begegnet den weinenden Frauen



9. Station:
Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



10. Station:
Jesus wird seiner Kleider beraubt



11. Station:
Jesus wird an das Kreuz genagelt



12. Station:
Jesus stirbt am Kreuz



13. Station:

Jesus wird vom Kreuz abgenommen und
in den Schoß seiner Mutter gelegt



14. Station:

Der heilige Leichnam Jesu wird
in das Grab gelegt



Spätgotischer Schrein im Altar der Nikolauskirche



Die hochgotische Marienfigur ...

viele Scherben und Scherbchen zersprungen, daß nur noch eine Neuschöpfung nach den Anhaltspunkten der Glassplitter möglich war. Dazu verwendete Frau Wiedra handgezo- genes Schlierenglas wie der ur- sprüngliche Meister bei seinem Werk. So eine Ergänzung muß unser Kreuzweg in seiner Geschichte schon einmal erlebt haben, denn die 4. Station hebt sich von den übrigen ab. Sie ist härter in der Wirkung und käl- ter in den Farben. Studiendirektor Josef Menath aus Willmering wies auch auf die Änderung der Wegrichtung hin als ein sicheres Zeichen einer späteren Einfügung. Unsere Gedanken können nun noch einem Meister in seiner Werkstatt nachspüren, um zu erkunden, wie so ein Hinterglasbild entstand.

Zunächst war eine Zeichnung auf Papier, der sog. Riß, nötig. Jede Werkstätte hatte einen Vorrat davon, die Gesellen bedienten sich bei ihren Meistern. Häufig wurden auch Kupferstiche als Vorlage verwendet. Studiendirektor Josef Menath macht aber aufmerksam, daß der Künstler unseres Kreuzweges in der Niko- lauskirche eigenschöpferisch gear- beitet hat. Er hat trotzdem nirgends

auf dem Kreuzweg signiert, so daß wir seinen Namen nicht kennen. Auf den Riß wurde die Glasplatte gelegt und die Umrißlinien wurden nachge- zogen, dann wurden mit Farbe zunächst die Details und zuletzt die größeren Flächen ausgemalt. Es ent- stand ein seitenverkehrtes Bild.

Am 5. Juni 1991 besuchten Ehepaar Dr. Schuster und Ehepaar Wiedra zusammen nochmals die Nikolauskirche in Falkenfels, um den Kreuzweg hängen zu sehen. Große Freude!

Bei der letzten Renovierung der Nikolauskirche 1996 wurde ihre Innenausstattung um eine Marien- statue bereichert. Sie war vor etwa 35 Jahren in zwei Bruckstücken (Rumpf und Kopf) im Gemüsegarten des Hauses Siglbrunn 9 gefunden und von der Besitzerfamilie Schmid in Ehren gehalten worden. Nunmehr wurde die Figur von der Werkstatt Fromm in Parsberg genau untersucht, zusammengefügt und behutsam er- gänzt. Es handle sich um eine hoch- gotische Marienfigur aus der Zeit um



Diese Marienfigur befand sich früher vor dem linken Chorbogen.



... wurde im Garten des Hauses Siglbrunn 9 gefunden.

1500. Sie sei aus Kalkstein gearbei- tet, ursprünglich farbig gefaßt; Kopf, Arme, vorderer Brustbereich und vermutlich ein darauf sitzendes Jesuskind seien einmal verloreng- gangen. Der Rumpf sei irgendwann später mit dem Kopf aus gebranntem Ton ergänzt worden.

Eine weitere Marienfigur, ein Steh- kreuz und vier Kerzenleuchter am Altartisch finden nirgends Erwäh- nung. Eine Holztafel mit reich ver- ziertem Rahmen deckt die Stelle zu, wo sich ehemals das Sakraments- häuschen öffnete. Diese Deckplatte des Tabernakels diente früher eben erwähneter Marienfigur, als sie noch an der nördlichen Seitenwand unmit- telbar vor dem Chorbogen befestigt war, als Rückenzierde Als Sakra- mentshäuschen wird heute die mit einem Eisengitter verschlossene Ni- sche in der nördlichen Chorwand be- nutzt (Abbildungen nächste Seite!). Hinter dem Altar lehnen zwei auf Bretter gemalte und ausgesägte Gestalten an der Wand, die allerdings sehr renovierungsbedürftig sind. Dennoch kann man die eine eindeu- tig als Erzengel Michael ansprechen, weil ihr Schild die Aufschrift „Wer ist wie Gott?“ trägt. Der Schildspruch



Kerzenleuchter, Stehkreuz und Deckplatte
vor dem ehemaligen Tabernakel

Sakramentshäuschen in der
Nische der nördlichen
Chorwand



deutet auf den Engelsturz. Mit dieser Geschichte wurde Michael besonders im 16. und 17. Jahrhundert verknüpft, was eine Datierungshilfe sein könnte. Dem Erzengel Michael wurde gerne ein zweiter Besieger des Bösen beigesellt, der heilige Georg mit dem Drachen. Diese Darstellung läßt sich aus der zweiten Brettfigur

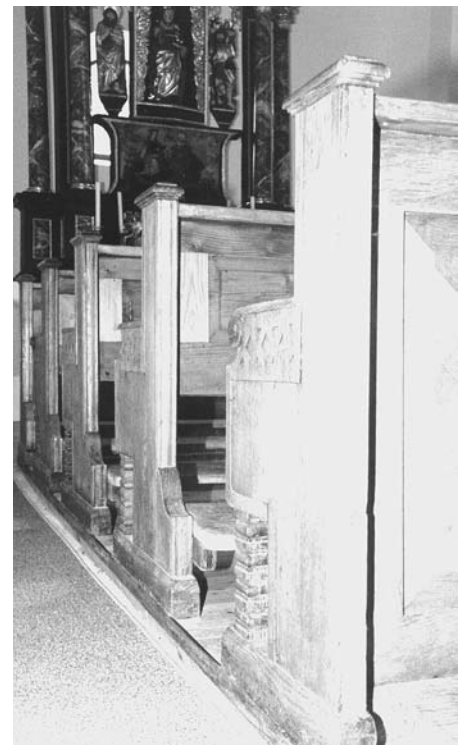
lesen. Die Griffe an der Rückwand der Bilder rühren möglicherweise von Fronleichnamspielen her, die bis ins Barock gepflegt wurden. Beim Verlassen der Kirche mag ein Blick zurückgehen auf die Holzdecke, die 1965 von der Zimmerei Dilger aus Hitzenberg eingezogen worden ist, und auf die Betstühle, die

aus der Kirche Steinach hierher gewandert sind.

1985 wurde dann eine der zwei Glocken im Dachreiter des Kirchleins ausgewechselt und in Warteposition auf die Empore gestellt. Bei der Renovierung 1996 wurde auch die Zwiebelkuppel des Dachreiters, die er wohl in der Barockzeit



Der heilige Michael (links) und der heilige Georg als Brettfiguren



Betstühle, die



... aus der Kirche Steinach hierher kamen.

bekommen hat, erneuert. Wenn ich dem Leser das Nikolauskirchlein und besonders den Hinterglaskreuzweg ein wenig ans Herz gedrückt habe, dann ist mir das reichlich Lohn für meine Mühe. Besonders an dem Kreuzweg liegt mir sehr, weil er doch wegen seiner Zerbrechlichkeit nicht mehr allzu viele Konkurrenten hat, und weil er ein typisches Beispiel der Volkskunst unserer Heimat ist. Auch hätte ich die Nikolaustraße, die zum Kirchlein führt, gerne in Nikolausstraße umgetauft. Einer späteren Renovierung wird es vorbehalten bleiben, die weiße Tünche der Nikolauskirche nach Bildern abzuklopfen, um einer hand-

schriftlichen Notiz nachzugehen, die behauptet, es seien farbige Fresken (Vogeldarstellung) verborgen. Den Vermerk fand ich auf einem nicht signierten Blatt, das mir Herr Heinz von Schimmelmänn, ehemaliger Schloßbesitzer von Falkenfels, übermittelte.

Benutzte Literatur:

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Bogen, 1929
Jac. Christoph, Agende von Falkenfels, 1879
Lexikon für Theologie und Kirche, 1986, Herder
Theo Breu, Die Votivtafel am Alter der St.-Nikolaus-Kirche in Falkenfels, Mitterfeler Magazin Nr. 2/1996



Ausgewechselte Glocke auf der Empore

Faltblatt über die Abtei Windberg, 1996.
Gotteslob des Bistums Regensburg, 1975
Albert Fromm, Restaurierungsbericht der Steinskulptur (Maria), Parsberg 1996

Sonstige Quellen:

Dr. Raimund Schuster, Zwiesel Stud. Dir. Josef Menath, Ziffling-Bierl, 93497 Willmering
Dank auch an die Mesnersleute und den Kirchenpfleger für bereitwillige Hilfe an Ort und Stelle; ferner an Frau Schmid, Siglbrunn 9.
Fotos: Edda Fendl



25. Mai 1996: Die jetzigen Glocken warten auf die Wiedereinsetzung in den Glockenturm - Foto: Martina Spanfeldner, Falkenfels



25. Mai 1996: Erneuerung der Zwiebelkuppel - Foto: Martina Spanfeldner